

„Das alte Gift wirkt noch immer“

Unveröffentlichte Antwort von Ilko-Sascha Kowalczyk auf den Leserbrief „Das alte Gift wirkt noch immer“ von Barbara Stollber-Rillinger, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16. August 2019.

Sehr geehrte Frau Stollberg-Rillinger,

Ihr gewiss nicht kompletter Leserbrief in der heutigen FAZ wäre natürlich für alle einleuchtender gewesen, würde aus diesem hervorgehen, dass sie viele Jahre sehr eng mit Kollegen Detlef Pollack an der Uni Münster in einem SFB zusammengearbeitet haben. (Säßen Sie womöglich auch in der Berufungskommission, die Herrn Pollack nach Münster holte?)

Dieser Münsteraner Beziehungsgeschichte liegt natürlich Ihre Leserbrief-Motivation zugrunde, oder haben Sie sich je ähnlich in einer anderen Debatte geäußert? Nicht das ich wüsste, und ich bin Teil dieser Debatten seit fast drei Jahrzehnten. Warum ist das wichtig? Ihre harschen und ungerechten Worte in die Richtung von Werner Schulz und mir bezeugen, was Sie uns vorwerfen: die persönliche Position beeinflusst maßgeblich die Beurteilung. Natürlich weiß ich, dass sie diesen Vorwurf strikt zurückweisen werden und sich auf das Postulat „wissenschaftlicher Objektivität“ berufen. Für eine sachgerechte Beurteilung Ihres Einwurfes jedenfalls wäre es angebracht gewesen, alle hätten erfahren können, wie Sie zu Herrn Pollack stehen.

Nichts an dieser Debatte ist übrigens neu, kein einziges Wort. Detlef Pollack hat diese Thesen auf einer bedenklich schmalen empirischen Grundlage bereits erstmals 1990 veröffentlicht und seither immer wieder, ohne dass sich an seiner empirischen Grundlage etwas geändert hätte. Ich nehme an, auch dass finden Sie „normal“ und halten mich für unsachlich, dass ich diesen simplen Fakt erwähne. Ich zum Beispiel finde es nicht „normal“, dass Herr Pollack drei Mal in der FAZ schreiben konnte, dass sein Schüler schreiben konnte, dass Ihr Leserbrief abgedruckt worden ist, während ich nicht mehr antworten durfte und während viele andere Leserbriefe von weitaus bekannteren Menschen als Sie und ich es sind nicht publiziert wurden (<https://www.havemann-gesellschaft.de/themen-dossiers/streit-um-die-revolution-von-1989/>). Das hängt doch nicht etwa damit zusammen, dass Herr Kaube und Herr Pollack als Luhmann-Fans eng beieinander stehen und dass Sie eben aus Münster kommen? Ganz bestimmt nicht. Natürlich, dafür können Sie nichts. Aber so funktioniert das leider in einem Wissenschafts- und FAZ-System, in dem Menschen wie ich nicht hineinkommen. Daher können wir auch öffentlich nicht über Ihren infamen Vorwurf sprechen, wir wären "vom alten Gift des Bespitzelungssystems“ betroffen. Könnten Sie sich vorstellen, dass dies von jenen, die bespitzelt worden sind, mehr als kränkend, mehr als zersetzend aufgefasst werden muss? Ihr Vorwurf ist ziemlich abwegig, weil Ihre Unterstellung nur eine faktenlose Unterstellung ist. Und darf man tatsächlich heute nicht mehr erwähnen, wer wann wohin warum reiste? Wenn das so wäre, dann müsste die politische Kultur der Bundesrepublik neu justiert werden.

Vielleicht öffnen Sie die Türen Ihres Wissenschaftskollegs für diese Debatte und laden einige Protagonist*innen dieser Diskussion ein? Im 30. Jahr der Revolution würde das Ihnen und Ihrer Institution gewiss nicht zum Nachteil gereicht werden. Ich schätze, Sie würden

persönlich viel lernen und Ihre nächsten Leserbriefe milder, nachdenklicher und ausgewogener verfassen. Aber ich ahne, dass Sie und viele andere letztlich gar kein Interesse an diesen lästigen Ost-Geschichten und -Auseinandersetzungen haben, denn irgendwann muss doch mal endlich Schluss sein. Oder?

Mit freundlichen Grüßen

Ilko-Sascha Kowalczuk